



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Maßgebliches und Unmaßgebliches

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

nieder. Allen zuvor that sich in dieser Richtung das jüngste enfant terrible der Opposition, Baron Dumreicher, der mit sicherer Hand jedesmal Seiten zu berühren weiß, die an entscheidender Stelle die empfindlichsten sind. Nicht in der Erregung des Augenblickes, sondern, wie Satz für Satz seine Rede und nicht minder die Art des Vortrages bewies, einen auswendiggelernten, mit allem Raffinement ausgefeilten Aufsatz hersagend, bediente er nicht allein den Minister, seinen einstigen Vorgesetzten, der seine Talente nicht nach Wunsch gewürdigt haben soll, mit den ausgesuchtesten Bosheiten und Grobheiten, sondern fand es angemessen, an die Verdrängung Österreichs aus Deutschland und Italien mit der ausdrücklichen Wendung zu erinnern, Österreich wolle, da es nicht mehr die erste deutsche Macht, nunmehr die zweite slawische zu sein versuchen, und in diesem Ringen werde es der Krone ebenso ergehen, wie gegenüber den Häusern Savoyen und Hohenzollern! Wie sich Klerikale und Slawen dergleichen Äußerungen zu Nutzen zu machen pflegen, haben wir zur Genüge erfahren. Will der einzelne sich mutwillig in Ungunst setzen, so ist das allerdings seine Sache, aber im Namen einer Partei, ja eines ganzen Volksstammes sprechend schädigt er diesen aufs tiefste. Und daran ändert es nichts, daß ihm ein Slovone von ebensoviel Takt und Geschmack antwortete; den Vorwand für den ganzen Gallenerguß hatte nämlich die offizielle Hätzelung des Slovenentums hergeben müssen.

Sa, mit seinen Feinden würde es das Deutschtum in Österreich noch aufnehmen können, aber die gewissen Freunde!



## Maßgebliches und Unmaßgebliches

Vom Deutschen Einheitschulverein. Nachdem die Grenzboten zu wiederholten Malen über den „Deutschen Einheitschulverein“ und seinen Bestrebungen und Versammlungen berichtet haben, werden es uns unsre Leser danken, wenn wir sie auch auf die in kurzem bevorstehende dritte Hauptversammlung dieses Vereins hinweisen. Sie findet am 23. und 24. April in Jena statt, und zwar die nichtöffentliche Sitzung der Vereinsmitglieder ebenso wie die öffentlichen Versammlungen im Schulsaal des Gymnasiums.

Für den Abend des 22. April ist eine zwanglose Vereinigung zur gegenseitigen Begrüßung im Gasthose zum deutschen Hause angelegt. Am 23. April findet zunächst um 9 Uhr eine nichtöffentliche Sitzung der Mitglieder des Vereins statt. Für diese Sitzung ist aus verschiedenen Gründen diese Zeit gewählt und es sind mehrere Stunden dazu angelegt werden, weil verschiedene wichtige Vereins-

angelegenheiten, die Frage über das weitere Vorgehen u. s. w., eingehend und gründlich zu behandeln sind. Die beiden öffentlichen Sitzungen beginnen am 23. April Mittags 12 Uhr und am 24. April Vormittags 9 Uhr; auf der Tagesordnung der ersten steht ein Vortrag des Gymnasialdirektors Dr. Richter aus Jena über das höhere bürgerliche Schulwesen in seiner geschichtlichen Entwicklung, auf der Tagesordnung der zweiten ein Vortrag des Professors Dr. Rein aus Jena über den Zeichenunterricht.

Es ist vorauszusehen, daß diese Vorträge und die daran sich anschließenden „Verhandlungen,“ an denen sich auch Nichtmitglieder beteiligen können, von großer Bedeutung sein werden. Von Anfang an ist ja im „Deutschen Einheitschulverein“ die Forderung erhoben worden, daß auf der anzustrebenden höhern Einheitschule unter anderm der Zeichenunterricht in größerem Umfange betrieben werden müsse, als es jetzt auf den Gymnasien geschieht; vor zwei Jahren, auf der ersten Hauptversammlung in Halle, wurde auch dieser Gegenstand in dem Vortrage des Gymnasiallehrers F. Hornemann aus Hannover über die Pflege des Auges und der Anschauung eingehend behandelt. Auf der zweiten Hauptversammlung in Kassel, vor einem Jahre, hat sodann der Einheitschulverein als einen Hauptpunkt in der zu erstrebenden Aenderung des jetzigen Gymnasiallehrplans die Fortführung des obligatorischen Zeichenunterrichts über die Quarta hinaus bezeichnet; im Anschluß ferner an den Vortrag des Professor Bardhausen aus Hannover über das Verhältnis der höhern Einheitschule zur technischen Hochschule wurde auch der Zeichenunterricht besprochen. Jetzt wird der Verein nun über den Gang und die Einrichtung des Zeichenunterrichts in allen Klassen und über die Art seiner Fortführung (wie weit er fortzuführen sei, ob in allen Klassen, als Pflichtfach, die Zahl der Stunden u. s. w.) die Ansichten zu klären suchen müssen und bestimmte Forderungen und Grundsätze aufzustellen haben.

Noch größeres Interesse aber dürfte der erste Vortrag in Anspruch nehmen. Es ist ja denen, die den „Deutschen Einheitschulverein“ ins Leben riefen, klar gewesen, daß neben dem Streben nach Verschmelzung des jetzigen Gymnasiums und des Realgymnasiums zu der einen „höhern Einheitschule“ man sich auch die Frage vorlegen müsse, welche höhere Schule denn noch neben ihr bestehen solle, nicht als gleichberechtigte Vorbildungsanstalt für die wissenschaftlichen, akademischen Fächer, sondern zur Gewährung einer möglichst abgeschlossenen Bildung für die Bedürfnisse der Söhne des bessern Bürgerstandes, die etwa mit dem 16. Lebensjahre ins praktische Leben eintreten sollen. Zunächst war es natürlich die Haupt Sorge des Vereins, die Möglichkeit einer höhern Schule als einzige Vorbildungsanstalt für die wissenschaftlichen Fächer zu erörtern und die Hauptänderungen festzustellen, die zu ihrer Herbeiführung in dem jetzigen Lehrplane der Gymnasien vorzunehmen seien. Nachdem dieses in den beiden Versammlungen in Halle und Kassel bis zu einem gewissen Grade geschehen ist, muß nun auch zu der Frage der „höhern Bürgerschule,“ oder wie man sonst die andre Anstalt wird bezeichnen wollen, Stellung genommen werden. Es wird dabei mancherlei zu beachten sein; u. a. dürfte es darauf ankommen, ob diese Schule lateinlos sein soll, ähnlich den jetzigen Realschulen und höhern Bürgerschulen, oder ob Latein als Pflichtfach gelehrt werden soll, wie auf den jetzigen Realprogymnasien; dabei werden nicht bloß die Bedürfnisse größerer Städte zu bedenken sein, die ja neben einer höhern Lehranstalt mit Latein und Griechisch als Pflichtfach andre Anstalten ohne diese beiden Fächer sehr wohl gebrauchen können, sondern man wird auch die Verhältnisse kleinerer Städte zu berücksichtigen haben, in denen eine einzige Lehranstalt, nicht

bloß ohne Griechisch, sondern auch ohne Latein, den mancherlei Bedürfnissen der Bevölkerung doch gewiß nicht genügen würde.

Doch soll hier den Verhandlungen nicht vorgegriffen werden. Diese Andeutungen werden genügen, um einiges Interesse für die Versammlung zu erwecken und zum Besuche anzuregen. Wie schon angedeutet, können auch Nichtmitglieder an den öffentlichen Sitzungen teilnehmen und „werden dazu freundlichst eingeladen,“ wie es in den jetzt versandten Einladungen heißt.

Endlich mag noch bemerkt werden, daß nach der Arbeit an beiden Tagen gemeinschaftliche Mittagessen, gesellige Vereinigungen, Spaziergänge, vielleicht auch eine Fahrt nach Kösen zum Besuch der Rudelsburg, in Aussicht genommen sind, und daß Anfragen, welche die Versammlung betreffen, an den Major a. D. Friedheim als den Vorsitzenden des Ortsausschusses in Jena erbeten werden.



## Litteratur

Aus Carmen Sylvas Leben. Von Natalie Frein von Stackelberg. Fünfte, vermehrte Auflage. Heidelberg, Winter, 1889

Dieses Lebensbild der dichtenden Königin, die in so hingebender Weise an hoher Stätte und im fernen Lande dem deutschen Liede treu geblieben ist, will offenbar keine litterarische Biographie sein, sondern ein auf das Thatsächliche gerichteter Lebens- und Wirkensabriß für weite Kreise. Der letztere tritt vor dem erstern allerdings etwas zurück; doch spricht die Dichterin meist beredt für sich selbst, wo die Biographie bei der Fürstin verweilt. Mehrere vortreffliche photographische Beigaben zieren das schön ausgestattete Buch, darunter Porträts, die sehr viel Beifall finden werden, da sie nicht bloß das Bild einer Königin und Dichterin, sondern zugleich das einer anmutigen Frau darstellen.

Gedichte von Paul Heyse. Berlin, Wilhelm Herz, 1889

Vierte neu durchgesehene und stark vermehrte Auflage. Dieser Zusatz darf wohl beanspruchen, hervorgehoben zu werden. Man hat dem Lyriker Heyse als „marmorkalt“ die Daseinsberechtigung abgesprochen, und dann wiederum seiner „Subjektivität“ das Drama vorenthalten. Das widerspricht sich eigentlich gegenseitig, es giebt wohl kaum eine „marmorkalte Subjektivität.“ Aber das Publikum hält sich zunächst immer gern an Wortschälle. Hernach ändert sich wohl die Beurteilung sowohl auch diesen Gedichten gegenüber, die nun doch schon zum viertenmale auf dem Weihnachtstische gelegen haben. Die Vermehrung besteht zum größten Teil aus epigrammatischen Spizen mit meist sehr wirksamem Stichwort. Sollte das schon „Abhub eines fatten, tafelmüden Gastes“ sein, wie das Motto S. 458 verrät? Wir glauben es nicht. Dazu fühlt es noch zu kräftig mit der Zeit mit und steht zugleich noch immer zu sicher über ihr, ein Zug der Hebräischen Muse, der seine unbesiegbare Hinnegung zum Drama erklärt. Aber seine Stärke liegt in jener zu den feinsten Schattirungen neigenden